

Im
Blick-
punkt

Die Klimaseniorinnen mit Rosmarie Wydler-Wälti (3. v. l.) und Oda Müller (rechts daneben) während der Debatte um das Urteil des Europäischen Gerichtshofs.

Foto/Illustrationen: dpa, redgreystock/stock.adobe.com

Wenn Oma fürs Klima streitet

INTERVIEW Vor Vortrag bei VHS Heilbronn: Rosmarie Wydler-Wälti und Oda Müller vom Schweizer Verein Klimaseniorinnen

Von unserer Redakteurin Linda Möllers

Im April hat der Schweizer Verein Klimaseniorinnen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte einen historischen Sieg errungen: Klimaschutz ist eine Menschenrechtsfrage und kann vor Gericht eingeklagt werden. Wie die Resonanz ausfällt, welche Rolle die Geschlechter im Kampf für mehr Klimaschutz spielen und wie die Schweizerinnen weiter um die Anerkennung des Urteils kämpfen, darüber sprechen Co-Präsidentin Rosmarie Wydler-Wälti und Gründungsmitglied Oda Müller im Interview.

Frau Wydler-Wälti, Frau Müller, was haben Sie heute schon für den Klimaschutz getan?

Oda Müller: Daran gedacht natürlich, immer.
Rosmarie Wydler-Wälti: Ich habe Mails beantwortet, die sich meist um das Thema drehen.

Dann halten die Reaktionen auf Ihren Sieg in Straßburg an?

Wydler-Wälti: Wir erhalten täglich Anfragen für Interviews oder Stellungnahmen. Jetzt gerade bin ich aus Brüssel von dem Event „Friends of Europe“ zurückgekommen, ein hochinteressantes Treffen mit Politikern, Abgeordneten und Speakern – besonders die Männer haben ewig gesprochen, aber nicht über Klimaschutz. Es war frustrierend.

In Ihrem Verein sind ausschließlich Frauen. Ist Klimaschutz Frauensache?

Wydler-Wälti: Wir werden immer wieder gefragt, warum keine Männer mitmachen dürfen. **Müller:** Nach schweizerischem Recht muss man persönlich betroffen sein, um klagen zu können. Unsere Klagebefugnis besteht nur, weil ältere Frauen besonders in heißen Sommern deutlich gefährdeter sind, krank zu werden oder zu sterben. Deshalb mussten wir eine speziell betroffene Gruppe finden, und das sind eben ältere Frauen. Es wurde nachgewiesen, dass im Hitzesommer 2003 mehr Frauen als Männer starben. 2022 geschah Ähnliches: Über 400 ältere Menschen starben, mehr als 60 Prozent davon waren Frauen. Unseren Verein können aber auch Männer und Frauen unter 64 unterstützen.

Wydler-Wälti: Ursprünglich wollte Greenpeace die Schweizer Regierung wegen mangelnder Klimaschutzmaßnahmen verklagen und holte Umwelthanwältinnen hinzu. Die Anwältinnen wussten, dass nur ältere Frauen klageberechtigt sein könnten. Sie suchten nach einer solchen Gruppe und fanden Hinweise zu den Todesfällen des Hitzesommers 2003. Zu Beginn waren wir fünf Frauen. Wir kannten uns nicht, waren aber sofort bereit, aktiv zu werden.

Müller: Für mich ist die Bewegung eine Erleichterung, endlich etwas tun zu können – das hat mein schlechtes Gewissen erleichtert.

Fühlen Sie sich in der Bringschuld, weil Ihre Generation zum Klimawandel beigetragen hat?

Müller: Ja, das hat mir auch meine Tochter vorgeworfen: Unsere Generation sei schuld an der heutigen Lage. Meine Enkelkinder sind der Grund, alles in meiner Macht stehende zu tun, damit diese Erde erhalten bleibt.

Wydler-Wälti: Ich sehe es weniger als Schuld, da wir damals nicht wussten, welche Folgen unser Konsum haben würde. Aber wir sind eine Hauptursache, und deshalb will ich meinen Beitrag leisten. Auch wenn wir offiziell nur für uns Seniorinnen klagen durften, haben wir gesagt: Wenn wir siegen, dann hilft es allen.

Sicher bekommen Sie nicht nur freundliche Post. Wie gehen Sie damit um?

Wydler-Wälti: Ich bekomme viele negative Mails und Briefe mit abfälligen Kommentaren wie „Seid ihr mit dem Rollator nach Straßburg gefahren?“. Ich lösche sie einfach, vor allem die besonders peinlichen. Aber es gibt auch viel Positives – Leute lächeln mich an oder loben unseren Mut, das ist freudig zu erleben.

Müller: Mir sagte ein Mann, dass wir die Schweiz beschmutzt hätten. Ich habe dann ziemlich ungehalten reagiert. Diejenigen, die uns nicht unterstützen, schweigen meistens.

Wydler-Wälti: Vielleicht aus Neid, weil wir Erfolg haben und mutig sind. Dass alte Frauen klagen und gewinnen, sehen manche als Frechheit. Das verstößt gegen ein Tabu.

Müller: Zum Glück haben wir als Gruppe Rückhalt – wir teilen den Frust, doch die Freude überwiegt.

Was hat das Urteil bisher bewegen können?

Wydler-Wälti: Seit unserem Erfolg sind viele neue Klagen entstanden. Sogar in Mittelamerika hat sich das oberste Gericht auf unseren Fall bezogen. Weltweit wird unser Fall von Anwältinnen als Positivbeispiel genannt.

Müller: Eine Dozentin der Universität Zürich sagte mir, dass weitere Klimaklagen kommen werden. Aber es braucht Zeit für die juristischen Vorarbeiten...

Wydler-Wälti: Und auch Geld ist ein Hindernis. Gruppen, die klagen wollen, müssen erst in ihrem eigenen Land klagen und dabei die Kosten decken. Greenpeace hat für uns zwei Drittel der Anwaltskosten übernommen, den Rest finanzierten wir über Spenden. Konkret geht es um Gesamtkosten von einer Million Schweizer Franken in den letzten acht Jahren.

Der Schweizer Bundesrat lehnt die Umsetzung des Urteils ab. Warum zeigt er sich so widerspenstig?

Müller: Schwer zu sagen, aber offensichtlich fühlt sich die Regierung stark betroffen, sonst gäbe es nicht so heftige Reaktionen. Beide Kammern haben sogar eine Erklärung abgegeben, in der sie dem Bundesrat raten, das Urteil zu ignorieren. Das ist schon erstaunlich. Stattdessen behauptet der Rat, die Schweiz tue genug fürs Klima. Er umgeht dabei zentrale Fragen wie das verbleibende CO₂-Budget.

Wydler-Wälti: Viele Politiker – meist Männer – fürchten, dass sie ihre Wiederwahl gefährden könnten. Der Bundesrat strebt nur eine Emissions-Reduktion um 35 Prozent gegenüber 1990 an und rechnet 15 Prozent über CO₂-Zertifikate im Ausland ab, was nicht den Klimazielen entspricht. Auch wird die Verantwortung für unseren Konsum im Ausland ignoriert, obwohl zwei Drittel unserer Importe dort CO₂-Emissionen verursachen. Wir setzen auf Druck aus Europa und hoffen, dass die Medien darstellen, wie beschämend es ist, dass die Schweiz den Europäischen Gerichtshof nicht ernst nimmt.

Können Sie sich vorstellen, den Rechtsweg wieder zu bestreiten?

Wydler-Wälti: Auf jeden Fall. Es wird wieder eine Frage der Zeit und der Kosten, aber notwendig wird es sicher sein.



Der Verein

Die Klimaseniorinnen gründeten sich im August 2016 in der Schweiz. Der Verein umfasst nach eigenen Angaben über **2500 ältere Frauen** sowie 1200 Unterstützer, die sich für eine ambitioniertere Klimaschutzpolitik und effektive Maßnahmen einsetzen, um die Bevölkerung – insbesondere ältere Menschen – vor den Folgen des Klimawandels zu schützen. Eine Film-Dokumentation mit dem Titel „Trop Chaud“ über den Weg bis vor den Europäischen Gerichtshof soll kommandes Jahr erscheinen. *lim*

Inspiration und mehr Sichtbarkeit

Auf Einladung der Klimabotschafterinnen sind die Schweizer Klimaseniorinnen in Heilbronn zu Besuch

Von unserer Redakteurin Linda Möllers

HEILBRONN „Klimaschutz ist Menschenrecht“: Unter diesem Titel berichten Rosmarie Wydler-Wälti und Oda Müller von dem Weg der Schweizer Klimaseniorinnen bei der VHS Heilbronn an diesem Donnerstag im Deutschhof, Raum 401. Beginn ist um 19 Uhr, die Gebühr beträgt acht Euro. Unterstützt wird die Veranstaltung von BUND und dem Bündnis Heilbronn for Future.

Der Vortrag der Schweizerinnen geht auf die Initiative der Heilbronner Klimabotschafterinnen der Lokalen Agenda 21 zurück. Eine von ihnen ist Ulrike Klein. Als sie über die Medien von dem Sieg der Klimaklage erfuhr, war sie begeistert. Als bald habe sie Kontakt zum Schweizer Verein und zu Rosmarie Wydler-Wälti aufgenommen, berichtet Klein, die



sich vor allem Inspiration für die lokalen Klimabotschafterinnen und deren Engagement erhofft. Mit Projekten wie mehr Refill-Stationen – Einzelhändler, die kostenlos Trinkwasserflaschen auffüllen – sowie Trinkbrunnen in Heilbronn befasst sich die Gruppe derzeit mit zwei wichtigen Vorhaben. „Wir sind eine kleine Gruppe mit acht bis zehn Leuten“, sagt Klein. „Unser Ziel ist es, sichtbarer zu werden und auch in der Heilbronner Agenda aufzutreten.“

Vieles laufe schon gut in der städtischen Klimaschutzpolitik, etwa die Umgestaltung der Turmstraße, manches aber noch zu langsam, findet Klein. Sowohl die Klimabotschafterinnen als auch die Teilnehmer des VHS-Vortrags, hofft Klein, werden viel von den Schweizerinnen lernen können – und anschließend in einen konstruktiven Austausch gehen.